

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Band: 29 (1936)
Heft: 5

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Unsere neue Oberin.

Die Verwaltungskommission wird der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Sitzung vom 16. Mai nächsthin zur Wahl als Vorsteherin des Lindenhofes vorschlagen: Schwester Helen Martz, bisher Spital-Oberschwester in Basel. Zum Glück erübrigt es sich, Schwester Helen im Lindenhof noch besonders vorzustellen oder zu empfehlen. Alle unsere Schwestern kennen sie, und die meisten haben sie von vorneherein als die gegebene neue Oberin angesehen.

Die Verwaltungskommission stellt mit Befriedigung fest, dass auch bei einer in der ganzen Schweiz bekanntgegebenen Ausschreibung und bei fast hundert eingegangenen Anmeldungen sich eine Rotkreuz-Schwester aus dem Lindenhof als die bestqualifizierte Bewerberin und geeignete Persönlichkeit ausgewiesen hat. Sie freut sich aber auch darüber, dass gerade Schwester Helen es war, die den Sinn dieser öffentlichen Ausschreibung richtig verstanden hat: dass man nämlich in der heutigen Zeit, wo Tausende von arbeitswilligen und wertvollen Mitmenschen brotlos sind, eine solche Stelle nicht unter der Hand besetzen darf, sondern verpflichtet ist, jeder Tochter, Schwester oder Frau die Möglichkeit der Bewerbung zu eröffnen, und ferner, dass auch eine Ehre darin liegt, den eigenen Wert an andern zu messen und aus einer öffentlichen Konkurrenz siegreich hervorzugehen.

Die Verwaltungskommission blickt der neuen Oberin voll Vertrauen entgegen und wünscht ihr Glück und Segen für ihre künftige Arbeit. Wir erwarten aber von Euch, liebe Schwestern, dass Ihr Frau Oberin Helen Martz rückhaltlos unterstützt und ihr durch Treue und Gehorsam helft, ihre schwere, doch schöne Aufgabe zum Wohle unseres Lindenhofes zu erfüllen.

Dr. M. Röthlisberger,
Präsident der Verwaltungskommission.

Motto: Einer für alle, alle für einen.

Lindenhof, Mai 1936.

Liebe Schwestern!

Sicher erwartet Ihr alle diesmal mit besonders gespannten Gefühlen das Erscheinen der «Lindenhofpost», weil Ihr alle etwas Bestimmtes über die Wahl unserer neuen Oberin zu vernehmen hofft. Herr Dr. Röthlisberger hat nun unser aller Fragen beantwortet und uns die Persönlichkeit Schwester Helen Martz in einem Bilde vor Augen geführt, das auch ungezeichnete Werte durchleuchten lässt und von vorneherein jegliches Vertrauen weckt und fordert. Es ist so, wie Herr Dr. Röthlisberger sagt, keiner anderen Wahl hätte die gesamte Schwesternschaft so als geschlossenes Ganzes im Jasagen und in gemeinsamer Freude entgegensehen können. Wir fühlen es alle:

Das Schicksal hat weise und gütig in unserer Mitte und für uns eine Persönlichkeit werden lassen, um ihr im rechten Moment das grosse Werk unserer Schule zu weiterer Durcharbeit in die Hände zu legen. Das ist der Gedanke, der laut und leise auf den Lippen und in den Herzen im Lindenhof umgeht, aus dem unsere Freude wächst und wächst und uns Schwester Helen Martz mit warmem, herzlichem Vertrauen begrüssen lässt. Wir wissen, dass wir eine leitende Hand nötig haben und sind voll Dank, dass Helen Martz nun diese Hand sein darf, und voll ernstem Willen, ihrem Schaffen helfend, zu dienen.

Aus dem Lindenhof ist zu erzählen, dass das liebe, alte Haus nun nicht mehr Schwesternresidenz ist und der Schauenberg nicht mehr Pflegerinnenheim. Statt in den zum Teil ungenügenden Mansarden, deretwegen schon längst eine Aenderung geplant war, wohnen alle Angestellten des Lindenhofs jetzt im alten Haus. Uns Schwestern ist der Salon erhalten geblieben und Stuben für die drei Heimschwestern, die im Vertragsverhältnis zur Schule geblieben sind. Schwester Lina Schluëp ist nach wie vor Vorsteherin des Stellenvermittlungsbureaus. Sie übersiedelte mit Bureau und Schlafstube in den kleinen «Parterreflügel» des Schauenbergs mit separatem Eingang, wo früher die Hausbeamtinnen wohnten.

Und vom «lieben, alten Haus» wird fast nur noch aus Pietät gesprochen. Am 14. April haben die Schülerinnen des neuen Kurses 74 den Schauenberg bezogen und überall herrscht eitel Freude über die glückliche Lösung. Sieben Schülerinnen — gerechterweise die ältesten des Kurses — bewohnen Einerzimmer; die Zweier- und Dreierzimmer der jüngsten sind hell, hoch und geräumig; das frühere Bureau ist allgemeines Wohnzimmer, warm, gemütlich, mit Telephonrundspruch; durch den Keller des Schauenberg ist zu den Baderäumen des Pavillons Zutritt; ein Badezimmer wird noch in der ehemaligen Küche eingebaut. Die früher im alten Haus stationierten Abteilungsschwestern sind auch übersiedelt, sodass mit dem dritten Stock des Pavillons die ganze grosse Familie — Schwester Cécile und Schwester Rita ausgenommen — nun unter einem Dache wohnt. Kommt und seht es Euch am Schwesterntag an!

Voll Freude können wir von Kurs 68 berichten, dass bis auf drei Schwestern schon alle ausgezogen sind und nur eine davon noch auf Arbeit wartet. Im vergangenen Winter und auch noch im Vorfrühling erschienen die Aussichten auf Arbeit eher bedrückend und nun ist plötzlich die Liste der Arbeitssuchenden auf eine kleine Zahl zusammengeschrumpft. Und im Hinblick auf die ernsten Zeiten soll erneut der Ruf an uns alle ergehen, doch ja zusammenzuarbeiten, zusammenzuhalten, Stellen, von denen wir hören und wissen, in der Schule zu melden, doch ja an nichts teilnahmslos vorüberzugehen. Wir dürfen nicht erwarten, dass nur einer für alle alles tue, wir müssen auch alle für einen handeln wollen.

Und um der Schule und vor allem nun dann der neuen Oberin das Arbeiten zu erleichtern, möchten wir allen bittend in Erinnerung rufen, doch ja im An- und Abmelden prompt und in allen schriftlichen Mitteilungen gründlich zu sein. Bitte, verlässt Euch nicht darauf, dass man Euch kennt, schreibt immer ganze Namen, ganze Adressen, für die neue Oberin im Anfang auch den Kurs. Setzt immer voraus, dass sie Euch nicht kennt, nichts von Euch weiss; dadurch werden wir alle ihr sehr helfen, sich rasch einzuarbeiten. Denn erst, wenn sie die Uebersicht gewonnen hat, werden

ihre Kräfte frei werden zu neuem Wirken — für die Schule und für uns. In diesem Zusammenhang noch eines, liebe Schwestern: Helft der neuen Oberin das Seinsollende in unserem Beruf zu erreichen. Schafft vor und schafft mit. Wir alle kennen die Forderungen unserer Schule inbezug auf Arbeit, Berufsethik und — Berufskleidung. Ersparen wir es der neuen Oberin, hierin zuerst Ordnung schaffen zu müssen. Das braucht Zeit und Kraft und — schafft Feinde. Sie aber braucht fruchtbaren Arbeitsboden und helfende Freunde, um wieder uns zu dienen.

Liebe Schwestern, Ihr habt nun die militärische Ausweiskarte mit einer «Gebrauchsanweisung» zurückerhalten (bis auf einige Nachzügler). Leider aber können wir Euch von hier aus nicht alle Fragen beantworten, die in dieser Angelegenheit noch herumschwirren. Diese Form der Mobilmachung unserer Schwestern ist neu und auch von behördlicher Seite noch nicht in allen Teilen bis zu Ende durchdacht. Ihr werdet in den nächsten Nummern des «Grünen Blättli» weitere Aufklärung erhalten. Von hier aus seien nur noch zwei Punkte aus der Fragenliste angeführt:

1. Das Einrückungsgepäck. Auch darüber bestehen noch keine umfassenden Vorschriften; wir können nur ratend helfen. Nehmt mit: eigenes Essgeschirr und Besteck, eine Woldecke und von der übrigen «Aussteuer» alles in allem nur soviel, dass es im Notfall jede Schwester selber tragen kann. Vielleicht kann für Wochen nichts nachgeschickt, nichts zum Waschen ausgetauscht werden. Daraus ergibt sich von selbst, dass das Hauptgewicht für die mitzunehmenden Sachen auf die Dienstbekleidung gelegt werden muss, dazu noch die nötigste Wäsche, die in der Qualität so beschaffen ist, dass sie eventuell selber gewaschen werden kann, Handtücher mit dem allernötigsten Toilettenmaterial und Flickutensilien. Ja nicht in der wollenen Tracht reisen, auch für die Sanitätszüge nicht. Im Dienst würde sie absolut unerlaubt sein und neben dem Dienst wäre vielleicht kaum genug Raum, sie richtig aufzubewahren. Wir müssen uns einfach in der Vorbereitung die schwierigsten Situationen vor Augen halten. Die baumwollene Tracht kann Reise- und eventuell Arbeitskleid sein. Die Art der Verpackung soll leicht, wasserdicht und bequem tragbar sein. Auch hierin ist eine endgültige Lösung der Frage noch nicht getroffen worden. Wenn es aber einer Schwester — alle Vor- und Nachteile abwägend — einfallen sollte, mit Rucksack und umgeschnallter, mit Mosettik umwickelter Woldecke «einzurücken», so wird sie sicher nicht die schlechteste Wahl getroffen haben.

2. Warum nicht jede Schwester eine Karte erhalte? Wir waren in dieser Frage irrtümlich orientiert. Jede Schwester unserer Schule, die das 45. Altersjahr noch nicht erreicht hat und gesund ist, kann auf Wunsch eine Karte erhalten. Ins Ausland reisenden oder im Ausland lebenden Schwestern ist es sogar anzuraten, sich eine Karte schicken zu lassen. Der Verpflichtungsausweis für das Schweizerische Rote Kreuz wird unter Umständen für sie von grösserem Nutzen sein als das Diplom der Schule.

Und zum Schluss: **Wie sehr hoffen wir, was man sonst nie bei einer Arbeit tut, sie möchte alle umsonst gemacht und noch getan werden.**

Schwestern, die einen Jahresbericht der Schule wünschen, wollen sich bitte bei der Schulschwester melden.

Im Auftrag und mit herzlichen Grüssen aller aus dem Lindenhof

Schw. H. H.

Schwesterntag.

Die Einladung zum Schwesterntag geht diesmal von der Verwaltungskommission aus; denn die Wahl von Schw. Helen Martz als Oberin findet formell erst nach Erscheinen der «Lindenhofpost», am 16. Mai, statt.

Der Schwesterntag ist auf Sonntag den 21. Juni 1936 angesetzt und wird nach dem bewährten Programm durchgeführt: Diplomierung des 67. und 68. Kurses. Beginn der Feier vormittags 11 Uhr im Schulzimmer. Mittagessen im Kursaal Schänzli um 13 Uhr. Tee im Lindenhof von 14 Uhr an. Um 12 Uhr photographische Aufnahme der Diplomandinnen (Trägerschürze und weisse Haube nicht vergessen). Anmeldungen bis spätestens 18. Juni an Frau Oberin, Lindenhof, erbeten.

Wir laden Euch herzlich ein, liebe Schwestern, am traditionellen Fest recht zahlreich zu erscheinen und durch einen grossen Besuch der neuen Vorsteherin, Frau Oberin Helen Martz, Eure lebendige Sympathien zum Ausdruck zu bringen.

Dr. M. Röthlisberger.

Lehrzeit beendet.

Folgende Schwestern aus Kurs 68 haben im Frühling 1936 ihre Lehrzeit beendet und die Diplomprüfung mit Erfolg bestanden (Name und Wohnort): Katharina dal Santo, Zürich; Agnes Burckhardt, Basel; Elfriede Endress, Basel; Klara Erni, Frauenfeld; Brigitte Fluck, Sierre; Emilie Frey, Winikon (Kt. Luzern); Margret Ganter, Basel; Magdalena Gerber, Richigen bei Worb; Elsbeth Hatt, Basel; Verena Horisberger, Innerberg bei Bern; Luise Kaltenrieder, Basel; Ernestine Linder, Jassbach bei Oberdiessbach; Doris Müller, Rorschach; Hedwig Ochsner, St. Gallen; Fanny Oeschger, Zürich; Mathilde Ris, Bern; Marianne Schwab, Olten; Magda Tanner, Basel; Rosalie Wegmüller, Kleindietwil, Hanni Vittori, Rheineck; Milli Zimmermann, Bern; Margrith Hyra, Innsbruck.

Personalnachrichten.

Frau Bertha Sommer-Probst hat nach kurzem Eheglück ihren Gatten verloren. Schw. Hulda Zeller in Bern und Schw. Martha Näf in Goldach haben ihren Vater verloren. Schw. Ida Johanna Keller in Zielebach betrauert ihre Mutter, und Schw. Julie Lehmann in Bern ihren Bruder. — Schw. Mini Sieber in Langnau dürfen wir zur Verlobung mit Herrn Ernst Strübin in Langnau gratulieren. Schw. Aenny Frutiger in Basel hat ihre Vermählung mit Herrn Dr. med. Hermann Renfer in Basel angezeigt, und im letzten Moment meldet uns noch ein Brieflein, dass Schwester Anita Hänni in Riniken bei Brugg nun Frau Hans Christen heisse. Herzliche Glückwünsche! — Schw. Gertrud Jent ist getreu ihrer Lebensanschauung im Februar dieses Jahres in das Diakonissenhaus Riehen übertreten. Wir wünschen, dass sie dadurch die Verbindung mit ihren Freunden aus dem Lindenhof nicht verlieren wird, sondern auch Brücken bauen hilft, im Verstehen beider Gedankenwelten. Die «Lindenhofpost» wird immer gerne Vermittlerin von ihr und zu ihr sein.

Im Bezirksspital Aarberg ist die Stelle der Oberschwester neu zu besetzen. Gründliche Kenntnisse im Operationssaal erforderlich, Kenntnisse im Röntgen erwünscht. — Anmeldungen an Frau Oberin, Lindenhofspital.

Am 14. Mai 1936 ist der 74. Kurs eingetreten. Wegen Platzmangel werden die Namen der Schülerinnen erst in der nächsten Nummer der «Lindenhofpost» veröffentlicht werden.